

Pränumerationspreise:

Für Laibach (Sammt  
Zustellung in's Haus):

Ganzjährig . . fl. 5.—

Halbjährig . . „ 2.50

Vierteljährig . . „ 1.25

Mit Postversendung:

Ganzjährig . . fl. 6.—

Halbjährig . . „ 3.—

Vierteljährig . . „ 1.50

Einzeln Nummern 5 fr.

# TRIGLAV

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

(Erscheint Dienstag und Freitag.)

Manuskripte werden nicht zurückgesendet, anonyme Mittheilungen nicht berücksichtigt.

Insertionsgebühren:

Für die zweispaltige Zeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung 6 fr., 2mal 8 fr., 3mal 10 fr.

Stempel jedesmal 30 fr.

Redaktion: Hauptplatz  
Nr. 313, III. Stock.

Administration ebenfalls  
in Ottomar Klerr  
Buchhandlung.

Jahrgang V.

Laibach, Freitag am 11. Februar 1870.

Nr. 12.

## Klun und die slovenische Literatur.

Es hat dem k. k. Ministerialbeamten und Reichsrathsabgeordneten Klun beliebt, in der dreizehnten Sitzung des Abgeordnetenhauses am 26. v. M. den Satz aufzustellen: „Bis zum Jahre 1584 — (woraus die Journale aus besonderer Gefälligkeit für das Concordia-Mitglied sogar die Zahl 1784 machten) — ist kein Buch, keine Schrift in slovenischer Sprache erschienen.“

Es kann hier nicht die Rede sein, die mit Rücksicht auf die Verhältnisse gewiß reichhaltige Literatur der Slovenen, wie sie im Zeitalter der Reformation entstanden und in Blüthe gekommen war, in allen ihren einzelnen Produkten aufzuführen; auch kann hier nicht auf die Untersuchung der Frage eingegangen werden, ob die slovenische Sprache schon vor dem krainischen Reformator Primus Truber geschrieben worden. Bloß auf ein Denkmal: Gebete in slovenischer Sprache, in einem Kodex in der Stiftsbibliothek in Admont, aus dem vierzehnten Jahrhundert sei nebenbei hingewiesen.

Es soll hier nur der Beweis gegen Herrn Klun geführt werden, daß in slovenischer Sprache bereits vor dem Jahre 1584 Bücher und Schriften bestanden haben, und es soll dieser Beweis geführt werden — durch Herrn Klun selbst.

Vor achtzehn Jahren — freilich eine lange Zeit, in der sich so manches verändern kann — begann Herr Klun die Publikation seiner Studien über die slovenische Literatur in den „Mittheilungen des historischen Vereins für Krain“ und besorgte Abdrücke davon im „Grazzer Aufmerkamen“, in der „Oesterreichischen Revue“ und — kaum wagen wir dieß dem gegenwärtigen k. und k. Ministerialbeamten Klun in Erinnerung zu bringen — in den gelehrten Schriften der Russaja beseda in Mestau, welche Gesellschaft in gut klingender Münze bezahlen soll.

Wir sehen davon ab, die slovenischen Literaturstudien des Herrn Klun in ihrem „Pilgergewande“ auf der Moskafahrt, oder im zentralistischen Salonanzuge mit Frack und Zylinder, um in den genannten ministeriellen Monatsheften zu entriren, unserer Musterung zu unterziehen. Wir bleiben dabei, ihnen in das „Daheim“ zu folgen und sie dort im — weiß-blau-rothen Schlafrocke und nationalen Fez zu überraschen\*), und Herr Klun scheint es selbst so zu wünschen, denn er apostrofirte in seiner Parlamentsrede den Landsmann Dr. Loman.

In seinen Beiträgen zur Literaturgeschichte von Krain, die Herr Klun in den „Mittheilungen“ des dortigen historischen Vereines im Jahre 1852 zum erstenmale publikirte, kennt er für die kleine Spanne Zeit von 1575 bis 1578 bereits sechs hervorragende Schriften in slovenischer Sprache, darunter auch ein weltliches Werk, eine Geschichtskronik (Kronika vezda des Popen Kamecz, gedruckt zu Laibach bei Joanes Manlius 1578, mit Abbildung.) Aber mehr noch. In seiner zweiten, denselben Gegenstand betreffenden Publikation im Mai 1853 erzepirt Herr Klun mehrere von dem verstorbene ausgezeichneten österreichischen Geschichtsforscher S. Chmel im Notizenblatte der Akademie der Wissenschaften veröffentlichte Schreiben des Königs Maximilian an Primus Truber und von letzterm an ersteren. Als Beilage zu einem Briefe Truber's an den König,

\*) Das war früher die Lieblingsgewandung des Herrn Klun, der jetzt wohl nicht mehr diesen Kultus mit den slavischen Farben treiben würde, nachdem er gefunden, daß der Kultus anderer Gegenstände vortheilhafter ist.

ddo. 2. Jänner 1560, erscheint: „Ein summarischer Bericht, was in einem jeglichen windischen (slovenischen) Buch, von Primo Trubero bis auf dieß 1560 Jahr in Druck gegeben, gehandelt wurde u. s. w.“ Wir finden da nicht weniger als dreiundzwanzig bis zum Jahre 1560 in slovenischer Sprache von Truber allein herausgegebene Schriften.

Aus dem Jahre 1550 datiren das Abcbarium und der kleine Katechismus in der windischen Sprache — *vd aniga peryatila vseh Slouenzou* (von einem Freunde aller Slovenen\*) (Primus Truber), und der „Katechismus in der windischen Sprach“ u. s. w. durch Hilopatridum Ilhricum (Primus Truber).

Diese beiden Werke sind die ersten schriftstellerischen Produkte Truber's und die ältesten slovenischen Drucke überhaupt. Solches wies zuerst Schnurrer nach in seinem Buche: „Slavischer Bücherdruck in Würtemberg im XVI. Jahrh.“ Tübingen 1799, pag. 7, welches Werk Klun bei seinen Arbeiten über slovenische Literatur so oft zitierte, aber noch um so vieles öfter (um den terminus technicus der Gelehrten zu gebrauchen) „benützte“.

Es sei schließlich gestattet, zu einer von Herrn Klun in derselben famosen Reichsrathsrede gemachten Aeußerung, die Entwidlung der slovenischen Literatur unserer Tage betreffend, einen kleinen Kommentar aus der früheren Feder desselben Herrn zu liefern.

Herr Klun kritisirte nämlich im Reichsrathe die von dem Präsidenten der „Slovenska Matica“ in Laibach, Herrn Dr. E. H. Costa, im jüngst erschienenen Jahrbuche der genannten Gesellschaft enthaltene Bibliografie der slovenischen Literatur pro 1868 bis 1869 in sehr abfälliger Weise und hob dabei mit demonstrativer Bekümmerniß hervor, daß sich unter den angeführten 147 Nummern 30 Gebet- und Erbauungsbücher befinden.

Der „liberale“ Herr Klun konnte sein Bedauern darüber nicht unterdrücken, daß eine „gewisse Richtung“, z. B. Schriften, wie die des St. Hermagoras-Vereines u. s. w., so stark vertreten sind. Nun sind aber unter den acht sehr umfangreichen Werken, die der letztgenannte Verein in Jahresfrist herausgab, ein populäres naturwissenschaftliches Werk, ein Roman aus der Zeit der Türkenkriege, eine Biografie eines berühmten Slovenen (Varaga) und ein landwirthschaftliches Lesebuch, also vier Werke, die nicht einer „gewissen Richtung“ angehören.

Wie aber der gegenwärtige Herr Ministerialbeamte Klun über diese gewisse Richtung früher dachte, darüber holen wir uns die nähere Erkundigung wieder bei dem weiß-blau-rothen Schlafrocke und dem nationalen Fez.

Herr Klun schrieb im Jahre 1854 (in den „Mittheilungen des historischen Vereines für Krain“): „Zudem ist Hang zum Religiösen ein schöner Grundcharakter nicht bloß der Slovenen, sondern auch der übrigen Stammverwandten, bei denen durch Doktrinärismus und philosophische Utopien (sic!) das natürliche religiöse Gefühl noch nicht abgestumpft oder gar erstickt worden ist. Durch die in der Landessprache verbreiteten religiösen Bücher, die eine tiefe Moralität zu

\*) Der Ausdruck: Slovene, ist kein neuerfundener. „Es wäre mir ein Leichtsinn“, sagt Klun, „zu zeigen, daß dieser Ausdruck schon vor dem 16. Jahrhundert vorkam; allein jene, welche sich mit dem Studium der slovenischen Literatur befassen, wissen dieses; Mohren aber weiß waschen wollen, dazu habe ich weder Lust, noch Zeit.“

begründen im Stande waren, ist aber zugleich eine dauerhafte Grundlage für die heimatische Literatur gelegt worden."

So schrieb Herr Klun in jenen Zeiten in den Schriften eines Vereins, für den er in einer Polemik mit dem bekannten Zeltomanen Mathias Koch in der entschiedensten Weise den Charakter eines slavischen Vereins in Anspruch nahm.

"Wann hat denn," rief Klun im Jahre 1858 aus, "überhaupt jemand behauptet, daß der krainisch-historische Verein ein deutscher ist, oder daß er es sein soll? Krain ist ein slavisches Land und ist es seit Jahrhunderten gewesen. Die krainische Geschichte ist vorherrschend eine slavische, da sie die Thaten und die Entwicklung eines slavischen Volkes behandelt."

Am 26. Jänner 1870 sagte aber Herr Klun: „daß Krain erst in neuester Zeit ein gemischtes Land ist, ist wohl ein Irrthum.“

Zwischen diesen beiden Aussprüchen liegt freilich ein Zeitraum von dreizehn Jahren und Herr Klun hat in dieser Zeit gar viele Wandlungen durchgemacht, bis er endlich Titular-Ministerialrath der neuen Aera wurde.

Das eine aber steht fest, und Herr Klun möge entschuldigen, wenn wir zum guten Schluß noch einen Satz von ihm aus dem Jahre 1857 herbeiholen und mit demselben zugleich über ihn zur Tagesordnung übergehen: „Die Zeit ist vorwärts geschritten, die Anforderungen haben sich mit Recht gesteigert und wir Slaven sind bei diesem Vorwärtstreben sicherlich nicht zurückgeblieben.“ („Osten“.)

## Zur Situation.

Die Opposition selbst der deutschen Kreise gegen das Ministerium nimmt eher zu als ab, und zu den vielen Stimmen gegen das verneuerte Kabinet gesellt sich auch die „Warrens'sche Wochenschrift“, welche unter anderm schreibt: „Wenn Herbst und Gistra mit einander streiten, so wird Hasner Präsident. Ein Paar Beamte des Ministeriums des Innern sind an den Ministertisch „befohlen“ worden; hiermit ist die ministerielle Krise beendet. Ausgeräuchert worden ist die letzte Repräsentanz des Großgrundbesitzes. Ausgeräuchert worden ist auch der einzige Vertreter des Slaventhums. Sieben Doktoren und ein Feldmarschall-Lieutenant bilden das zisleithanische Ministerium, welches ungefähr nach denselben Grundfägen zusammengestellt worden, wie ein Kabinet des Großherzogs von Baden. Nicht einmal der Versuch wurde gemacht, für das Kabinet irgend einen Mann zu gewinnen, der im Stande ist, ein slavisches Idiom zu reden, oder zu verstehen. Wenn ein Pole, ein Tschech oder ein Slovenc sich seiner Muttersprache bedienen will, um

irgend einen Wunsch seiner Nationalität dem Ministerium vorzutragen, so findet er unter acht Räten der Krone nicht einen einzigen, der im Stande wäre, ohne Dolmetsch seinen Vortrag zu verstehen. Nicht einmal das türkische Ministerium ist auf dieser Basis gebildet, sondern in seiner Mitte befinden sich Männer, welche die arabische, die armenische und die griechische Sprache sprechen. Es ist kaum anders möglich, als daß die eine Hälfte der Bevölkerung Zisleithaniens, welche nicht deutsch spricht, und welche von der Neubildung des Ministeriums Hasner hört, den Amtsantritt dieses Kabinetts als die Proklamation der Oberherrlichkeit des deutschen Stammes in Oesterreich auffassen wird. Wenn nun diese deutschen Minister, wie sie beabsichtigen sollen, das Recht der Landtage verkürzen, wenn sie die alten Gesetze brechen, um neue Wahlen in den Reichsrath vorzunehmen zu lassen, so werden die Slaven in Oesterreich diese Maßregel als den Ausfluß eines modernen Absolutismus empfangen. Daß es nicht der Absolutismus eines angestammten Herrschers, sondern der Absolutismus einer einzelnen Nationalität ist, wird nicht dazu dienen, um die Abneigung gegen das neue politische System zu mildern. In dieser Periode eines Pseudo-Bürgerministeriums ist es auch eine sehr beschränkte Koterie, welche bei einem großen Theile des österreichischen Volkes keine Sympathie finden kann und findet, welche die oberste Macht für sich in Anspruch nimmt, welche jede Meinung konfisziert, die nicht die ihre ist, und welche die Oberherrschaft einer unbedingten Minorität zu einer unbedingten Geltung bringen will. In Ländern, welche von einem einzigen Stamme bewohnt werden, oder wo einzelne Nationalität die zweifellose Oberherrschaft behauptet, mag man ein Ministerium nach Belieben zusammensetzen. Es kommt nicht darauf an, ob in England oder Frankreich die Minister aus dem Norden oder Süden genommen werden. In den Vereinigten Staaten hingegen ist seit Washington's Zeiten das Prinzip unverbrüchlich beobachtet worden, niemals zwei Kabinettsminister aus einem und demselben Staate zu wählen. Das ist keine Vorschrift der Konstitution, sondern eine der politischen Klugheit. Will man die Deutschen zur herrschenden Nationalität in Oesterreich machen, so wird man binnen wenigen Wochen erkennen, daß der Versuch aus zwei Gründen scheitert, einmal weil man seine Kraft überschätzte, ein andermal darum, weil die deutsche Nationalität bei diesem Experiment nicht hinter den deutschen Ministern stehen wird und will. Haben aber die fünf Minister nur deshalb sich durch deutsche Kollegen ergänzt, weil sie ihre Unfähigkeit erkennen, sich mit irgend einem Slaven in ein leidliches und erträgliches Verhältniß zu setzen, so hätten sie sofort ihre Demission geben sollen. Andere Deutsche, als sie, können gefunden werden, welche von den

## Feuilleton.

### Bekanntnisse eines Bagabunden.

Novelle.

Fünftes Kapitel.

Auf der Flucht.

(Fortsetzung.)

Die Menge überraschender Enthüllungen, welche ich aus dem Munde meines unvermuthet erschienenen Freundes und Urheberes meines gegenwärtigen Schicksals und meiner unbestimmten Zukunft gehört, das durch ihn hervorgerufene Bewußtsein meiner gefährlichen Lage und sein schließliches Ansinnen, mit ihm schleunigst zu fliehen, verwirrte mich vollkommen. Er hatte die Hochachtung, die Bewunderung, die ich der majestätischen Dame zollte, zerstört, er hatte ihr den ganzen Nimbus einer uneigennütigen Wohlthäterin unbarmherzig genommen, ja er hatte das Weib, welches ich für erhaben hielt über menschliche Gebrechen, zu einem Wesen degradirt, welches mir Verachtung, ja Abscheu einflößen sollte. Nein, alles das konnte nicht wahr sein, ich sah daher Pawlowsky zweifelnd an.

„Du zweifelst,“ rief er, als er meine Unentschlossenheit bemerkte. „Soll ich Dir Beweise von der Wahrheit des Gesagten liefern? Es wäre nicht schwer, aber gefährlich für Dich wie für mich. Und,“ fuhr er mit Pathos fort, „meine Worte sind ohnehin Beweise, ich rede immer die Wahrheit, ich lüge nie, suche nie jemanden durch falsche Schlüsse zu verwirren, denn — ich bin ein Pole.“

Hier schwieg er, um die Wirkung seines Schlagwortes auf mich abzuwarten. Ich ermannte mich endlich zu der Frage:

„Nun denn, wenn ich fliehen soll, was ist der Zweck, das Ziel der Flucht?“

„Der Zweck ist vorläufig unbestimmt, das Ziel Frankreich, wo sich die polnischen Flüchtlinge zu allgemeiner Aktion gegen Rußland sammeln.“

Ich erschrock. Frankreich war weit entfernt, die Hindernisse auf der Flucht unübersehbar. Und zudem hatte ich an der Aktion gegen Rußland weder politisches noch persönliches Interesse. Was ging überhaupt mich der ganze Handel an?

„Nun, besinn Dich kurz,“ rief Pawlowsky ungeduldig, „die kostbare Zeit verstreicht unbenützt, es könnte eine der besoffenen Dienerkreaturen erwachen und uns die Flucht erschweren oder gar unmöglich machen. Du bist kein Slave, kein Mann, ich habe Deinen Patriotismus, Deinen Nationalstolz überschätzt und Aurora würde sich verächtlich von einem Feigling abwenden.“

Der Name „Aurora“ elektrisirte plötzlich alle meine schlaffen Nerven. Mich aufraffend packte ich in aller Eile das, was mir auf der Flucht zweckdienlich erschien, zusammen, während Pawlowsky sich im Zimmer umsah und sich zweier Pistolen bemächtigte, die neben einem Portrait an der Wand hingen.

„Diese Werkzeuge können uns von Nutzen sein,“ rief er, indem er sie untersuchte und zu sich steckte. „Nun komm, doch mit möglichster Vorsicht.“

Ich folgte ihm, so schnell ich konnte und vermied ängstlich jedes Geräusch. Er wußte sich im weitläufigen Gebäude gut zurecht zu finden und so gelangten wir, ohne ein Wort gewechselt zu haben, in den Hof. Hier öffnete mein Begleiter das große Hofthor und wir befanden uns im Freien. Das Thor schloß Pawlowsky wieder ab und warf den Schlüssel in ein Dicksch.

Slaven nicht angefeindet werden, und die es verstehen würden, in einträchtigem Streben mit den letzteren den Staat zu erhalten.“

Im Ministerium scheint jetzt „energisches Losgehen“ die Parole zu sein, und nicht umsonst ist der „Seld aus Dalmatien“, der schon durch seine dortige Vergangenheit ein ganzes Programm geworden ist zum Mitgliede dieses Ministeriums mit volstem Vorbedachte gemacht worden. Die fünf Minister haben sich ja ohnedies beklagt, daß ihnen durch die ausgleichsfreundliche Haltung der übrigen drei Kollegen das Regieren unmöglich gemacht wurde. Nun ist in dem ganzen Ministerium von einer Ausgleichsfreundlichkeit nicht die geringste Spur zu entdecken. Die Herren können jetzt ganz ungenirt darauf losregieren, nichts wird sie darin stören und sie können nun beweisen, was sie zu leisten vermögen.

Aus Triest schreibt man der „Zuf.“: Die Ernennung des neuen Ministeriums hat hier wenig Eindruck gemacht, hat, da in Triest ein großer Indifferentismus um sich greift, und man an den Ereignissen im übrigen Oesterreich nicht mit jenem lebendigen Eifer Theil nimmt, der einem integrierenden Bestandtheile der Monarchie zugehört. Man strebt nach der möglichsten Erweiterung der Autonomie, wie eine solche von dem Ministerium Hasner-Biskra nicht zugestanden werden dürfte. Beim Wiederzusammentritte des Landtages wird in dieser Richtung einige Thätigkeit entwickelt werden. — Staunen erregte hier die Ernennung des aus den Vorgängen in Süddalmatien bekannten FML. Wagner zum Landesvertheidigungsminister.

### Tagesneuigkeiten.

— Hofrath Dr. Klun hat am 24. Jänner in seiner Rede im Reichsrath behauptet, die Gemeinden des Bezirkes Gurtsfeld hätten die ihnen zugesendeten slovenischen Konstriptionsbögen an das Bezirksamt zurückgeschickt und um deutsche gebeten. Der Herr Hofrath hat da ganz einfach gelogen; denn bisher hat noch kein Bezirksamt slovenische Konstriptionsbögen drucken lassen, sie waren immer entweder deutsch-slovenisch (in Steiermark und Krain) oder italienisch-slovenisch (im Litorale.)

— Dr. Berger gedenkt, wie es heißt, auf dem Wege der Presse Memoiren zu veröffentlichen, die gewisse Intriguen aufdecken sollen. Jedenfalls wird dieß den Herren Herbst und Biskra nicht erwünscht kommen. Dr. Berger ist es aber seiner Vergangenheit schuldig, die Schmähungen seiner politischen Gegner nicht auf sich sitzen zu lassen und so ist dem Versuche der Ehrenrettung des Dr. Berger nur Erfolg zu wünschen.

— Die offizielle Liste der Konzilsväter nach den verschiedenen Nationalitäten und Staaten weist der „Politik“ zufolge folgendes

Jetzt erst fühlte ich Gewissensbisse, ein Gefühl von Undankbarkeit überfiel mich, ich hielt mich für einen Verbrecher, da ich meine Wohlthäterin in so unverantwortlicher Weise bloß auf die durch den Ruffenhaß meines Begleiters beeinflussten Worte hin verlassen hatte. Zu diesem niederschlagenden Bewußtsein gesellte sich noch der Schmerz meiner Wunde, durch die fühle Nachtlust hervorgerufen.

Mein Freund trieb indeß zur Eile und ich folgte ihm willenlos mit stummer Resignation, denn ich begann einzusehen, daß ich den Strapazen der langen Reise werde erliegen oder den Ruffen in die Hände fallen müssen, was unter den herrschenden Verhältnissen so ziemlich gleich war, denn eine Schonung konnte der flüchtige Rebelle keineswegs erwarten.

Ich gehe über die unfäglichen Beschwerden der Reise, die wir anfangs, bis die russische Grenze überschritten war, nur bei Nacht fortsetzen konnten, während die Tagesstunden nach Möglichkeit der körperlichen Erholung gewidmet waren, schnell hinweg, ich will nicht durch die Schilderung der Gefahren ermüden, sondern begnüge mich damit, zu konstatieren, daß wir einigemal der russischen Gefangenschaft nur mit knapper Noth entgingen.

Pawlowsky besaß falsche Pässe, womit wir uns in Deutschland und Oesterreich als serbische Studenten legitimierten. Mit Geld war er zu meinem größten Erstaunen reichlich versehen und so konnten wir den zweiten Theil unserer Reiseroute theils im Postwagen, theils in anderen Fahrwerken zurücklegen, doch war die Fahrt oft recht herzlich schlecht. Meine Wunde war wider Erwarten geheilt und als wir im Sommer in Paris einzogen, war ich völlig wieder guten Muthes, da mir Pawlowsky öfters zu verstehen gegeben hatte, daß ich dort Aurora treffen könnte. (Fortst. folgt.)

Resultat auf: Europa: Oesterreich-Ungarn 48 (Oesterreich und Tirol 10, Böhmen und Mähren 5, Syrien und Dalmatien 13, Ungarn und Galizien 20), Belgien 6, Frankreich 84, Deutschland 19 (Konföderation des Nordens 10, Süden 9), Großbritannien 35 (England 13, Irland 20, Schottland 2), Griechenland 5, Italien 276 (Lombardei 3, Neapel 65, Sardinien 25, Sizilien und Malta 13, Kirchenstaat 143, Toscana und Modena 19, Venedig 8), Holland 4, Portugal 2, Rußland 1, Spanien 41, Schweiz 8, Europäische Türkei 12. Asien: China und Japan 15, Hindostan und Cochinchina 18, Persien 1, Asiatische Türkei 49. Afrika: Algerien 3, Canarische Inseln und Azoren 3, Egypten und Tunis 3, Meridionale Provinzen 5. Amerika: Antillen 5, Argentinische Republik 5, Bolivien 2, Brasilien 6, Chili 3, Equator. Republik 4, Guadalupe 4, Guyana 1, Mexiko 10, Neu-England 16, Neu-Granada 4, Peru 3, Ver. St. v. Nord-Amerika 48, Venezuela 2. Australien und Manila 13. Gesamtzahl 764. — Die Liste der Konzilsväter nach den verschiedenen Riten: Armenischer Ritus 21, bulgarischer 1, chaldäischer 10, koptischer 1, griechischer 3, lateinischer 704, maronitischer 4, melchitischer 10, rumenischer 2, ruthenischer 1, syrischer 7. — Nach den verschiedenen Würden: Kardinäle 49, Patriarchen 10, Primate 4, Erzbischöfe mit Diözesen 105, Erzbischöfe in partibus 22, Bischöfe mit Diözesen 424, Bischöfe in partibus 98, Aebte nullius dioecesis 6, Aebte mit Mitra 18, Ordens-Generäle 27, Prälaten 1.

— Das General-Kommissariat des heiligen Landes ladet zu einer Pilgerfahrt für das Ofterfest des nächsten Jahres nach Jerusalem ein. Die Abfahrt von Wien mittelst Eisenbahn ist auf den 17. März 1870, von Triest mittelst Dampfschiff auf den 19. März festgesetzt. Der Verwaltungsrath der Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest gewährt dem General-Kommissariate für die Pilgerkaravane einen Nachlaß des Fahrpreises; demzufolge zahlt jeder Theilnehmer für den 1. Platz nur 164 fl.; für den 2. Platz 117 fl. Silber und zwar für die ganze Hin- und Rückfahrt sammt Beköstigung und Bett. Jene, welche in Würdigung dieser Vortheile in die österreichische Pilgerkaravane aufgenommen zu werden wünschen, haben sich bei dem General-Kommissariate des heil. Landes (Wien, Stadt, Franziskanerplatz Nr. 4.) um so eher zu melden, als denselben nur eine bestimmte Anzahl von Plätzen zur Verfügung gestellt worden ist.

— In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 27. Jänner richtete Abgeordneter Jezzernigg folgende Interpellation an den Handelsminister über den Ausbau der Strecke der Rudolfsbahn. Die Unterfertigten erlauben sich an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister die Anfrage zu stellen: Hat Se. Excellenz in Würdigung der vorgebrachten Gründe die Fortsetzung und Ausführung der Rudolf-Eisenbahn von Villach bis Tarvis betrieben, damit sie mit der Laibach-Tarvis-Eisenbahn gleichzeitig eröffnet werden könne, — und bis wann steht der Ausbau und die Betriebseröffnung der Fortsetzung der Rudolf-Eisenbahn von Villach bis Tarvis in Aussicht? — Diese Interpellation trägt 84 Unterschriften, darunter sämtliche Abgeordnete aus Kärnten, Krain und Tirol.

### Vokales.

Laibach, 11. Februar.

— (Aus dem krainischen Landesausschusse.) Vom 1. März L. J. an soll infolge Beschlusses in der am 5. Februar abgehaltenen Sitzung im Amte die slovenische Sprache eingeführt werden. Den Gemeinden gegenüber wird die Amtssprache, mit alleiniger Ausnahme Gottschee's und Weissenfels' die slovenische sein. Was die innere Verwaltung betrifft, so wurden einige Ausnahmen statuiert. Deutsche Eingaben werden deutsch, slovenische slovenisch erledigt werden. Mit den Behörden außerhalb des Landes wird deutsch, mit jenen im Lande, mit Ausnahme der Militärbehörden, slovenisch verkehrt werden.

— (Ball.) Der Ausschuß der Čitalnica gibt in besonderen Einladungen bekannt, daß der ursprünglich auf den 13. d. M. festgesetzte Ball schon Samstag am 12. d. M. stattfinden wird, mit dem Beifügen, daß die Damen in kleiner Toilette, die Herren in schwarzem Anzug erscheinen mögen. Dieses Balles wegen entfällt das für diesen Abend bestimmte „Cokol“-Tanzkränzchen.

— („Triglav“) nennt sich eine bei Josef Blaznik dieser Tage erschienene Broschüre von Trstenjak. Wir empfehlen diese „mythologische Forschung“ Freunden der slovenischen Sprache

und Urgeschichte überhaupt, da der Verfasser aus diesem Fache anerkanntermaßen bereits gediegenes geleistet, das jedoch bisher nur bruchstückweise in verschiedenen slovenischen Blättern erschienen war. Dieses Werk ist nun ein Ganzes und wird sicherlich jeden befriedigen, weshalb es allgemeine Beachtung verdient. Zu beziehen durch Ottomar Herr's Buchhandlung in Laibach.

— (Literatur. Im Verlage der Matica slovenska ist soeben der zweite Theil des „Nauk o telovadbi“ erschienen. Das sehnlichst erwartete Büchlein umfaßt 3 1/2 Bogen Text mit 164 Figuren und VI Tafeln, alles recht nett und anschaulich ausgeführt. Wir empfehlen das Werk besonders der Jugend in slovenischen Schulen, in denen das Turnen bereits obligater Lehrgegenstand geworden ist; es ist um den Preis von 80 kr. durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

— („Brencelj“ Nr. 3) erscheint morgen. Wir werden das Erscheinen jeder Nummer des Blattes im „Triglav“ bekannt geben, damit unsere Leser dasselbe, wenn es, wie es häufig geschieht, zu spät ankommen sollte, bei dem betreffenden Postamte rechtzeitig reklamiren können.

— (Barontitel als Hinderniß.) Vor kurzem wandte sich ein Baron schriftlich an eine Gutsverwaltung mit dem Gesuche um eine für ihn passende Anstellung. Das Gesuch jedoch gelangte an ihn zurück und zwar begleitet von einem abweislichen Bescheide mit der ausdrücklichen Begründung, daß Petent die Stelle seines Barontitels wegen nicht erhalten könne. Jedenfalls sind abgewiesene Gesuche mit dieser Begründung in der Geschichte Fänomen, wir wissen es nicht, ob wir sie auf das Kernholz der neuen Aera setzen sollen, da bekanntlich der Adelstitel in der Geschichte der Protektionskinder seit jeher eine große Rolle spielte und sonst bei gleicher Befähigung den Ausschlag zu geben pflegte.

— (Der dramatische Verein) bringt Sonntag, 20. d. M. die melodienreiche, beliebte Operette „Kralj Vondra XXVI.“ im landschaftlichen Theater zur Aufführung. Das Libretto ist zwar durch die polizeiliche Fürsorge etwas korrigirt oder „verbessert,“ jedoch nicht verunstaltet worden. Es ist zu hoffen, daß diese fünfte Vorstellung des dramatischen Vereins an Erfolg den vorhergegangenen in nichts nachsehen wird.

— (Fänomen.) Auf dem letzten Turnerball wurde eine weibliche Erscheinung beobachtet, deren Kleid mit Eicheln förmlich gespickt war. Dieselbe soll dem gräßlich Thurn'schen Stande angehören und Gemalin eines krainischen Landtagsabgeordneten sein. Eine so abnorme Erscheinung ist unsers Wissens in Laibach noch nicht beobachtet worden und verschwand nach einigen Umdrehungen spurlos.

### Gingefendet. \*)

Herrn Heinrich Klander in Radmannsdorf.

Zu wiederholtenmalen habe ich gehört, daß Sie sich in Radmannsdorf gerühmt, mich am 22. Jänner d. J. in Dof im Gasthause des Herrn Peter Avsenik geohrfeigt zu haben. Anfangs hielt ich es unter meiner Würde, mich mit einem Schreier Ihresgleichen weiter abzugeben; da jedoch durch mein Schweigen Ihre Lüge an Wahrscheinlichkeit gewinnt, bin ich gezwungen, Sie hier öffentlich als einen unverschämten Lügner zu erklären.

Nicht genug, daß Sie mich am genannten Abende in einer Gesellschaft, an deren Achtung mir gelegen ist, der Einsendung der famosen Lügennotiz, betreffend den Einsturz im Tunell bei Radmannsdorf an die Redaktion des „Laib. Tagblatt“ verdächtigen, haben Sie mich auf mein energisches Protestiren eine bezahlte Kreatur geheißt, „welche da schreit, weil sie gedungen ist;“ nicht genug daß Sie mich ferner — auf meine Aufforderung hin, die ausgestoßene Beschuldigung zu beweisen, widrigenfalls Sie ein elender Verleumder sind, mit einem Schwall der größten Schimpfwörter, welche nur in Ihrem Kauderwälsch zu geben möglich ist, und eines alten Tratschweibes würdig wären, förmlich überschütteten, entblödeten Sie sich dann in Radmannsdorf in einem Wirthshause, welches ich nicht besuche, der Gesellschaft zu erzählen, daß Sie mich auf mein Protestiren mit Ohrfeigen traktirten.

\*) Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur jene Verantwortung, die ihr durch das Gesetz auferlegt ist. Die Red.

Nun, ich habe Sie trotz Ihrer Schreiernatur einer solchen Lüge nicht für fähig gehalten; aber warum sollte man in Radmannsdorf einen „Slovenen“ schonen? Falls Sie sich vielleicht des reichlich genossenen Weines wegen des wahren Sachverhaltes nicht mehr entsinnen können, verweise ich Sie ganz einfach an Herrn Peter Avsenik, welcher Sie bei Ihrem Auffpringen wieder auf die Bank drückte; er wird Ihnen gewiß gerne sagen, daß Sie sich mir nicht auf zwei Schritt genähert haben. Auch die Herren Avsenik J. sen. Finzgar und Resman sowohl wie die geehrte Frau Mali werden so freundlich sein, Ihnen das Zeugniß eines Lügners zu geben, solange Sie nämlich solche Lügen verbreiten.

Radmannsdorf, am 8. Februar 1870.

Fr. Ser. Mihelač.

### Telegraphische Wechselkurse vom 10. Februar 1870.

5proz. Metalliques 60.65. — 5proz. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 60.65. — 5proz. National-Anlehen 70.50. — 1860er Staats-Anlehen 97.20. — Bankaktien 725. — Kreditaktien 264.10. — London 123.50. — Silber 121.—. — R. f. Dukaten 5.81.

### Marktpreise in Laibach, am 9. Februar 1870.

		fl. / fr.			fl. / fr.
Weizen pr. Megen	. . .	5 50	Erbsen pr. Megen	. . .	5 60
Korn	. . .	3 50	Bisolen	„	5 —
Gerste	„	3 —	Rindfleisch pr. Pfd.	. . .	— 22
Hafer	„	1 90	Kalbsteisch	„	— 23
Halbfrucht	„	— —	Schweinefleisch	„	— 21
Seiden	„	2 80	Schöpfenfleisch	„	— —
Hirse	„	2 90	Heu pr. Zentner	. . .	1 10
Kukuruz	„	3 —	Stroh	„	— 85
Erbsäpfel	„	2 20	Holz, hartes, pr. Kfst.	. . .	7 90
Linsen	„	5 —	— weiches, 22“	„	5 50

Hauptgewinn fl. 250.000 Gewinnziehung Kleinster Gewinn fl. 160

am 1. März 1870.

Um jedermann zu ermöglichen, in den Besitz k. k. österr. Original Prämien-Lose vom Jahre 1864 zu gelangen, verkaufen wir dieselben auf 12 Monatszahlungen. 6—2.

Während den Einzahlungen spielt man auf zehn verschiedene Originallose.

Gegen Einsendung des Betrages oder Postnachnahme von fl. 7 erhält man einen halben Ratenschein; gesetzlich von fl. 14 erhält man einen ganzen Ratenschein; gestempelt, womit man schon am 1. März

fl. 200.000, 50.000, 15.000, 10.000 etc. etc. gewinnen kann. Gewinnste unentgeltlich und franko.

**Rothschild & Comp.**

Postgasse 14, Wien.

### Anzeige.

Die achtungsvoll gefertigte zeigt hiemit höflichst an, daß sie das

**Steinmetz-Geschäft**

unter der Firma

**Ign. Thomann's Witwe**

fortführen wird, und empfiehlt sich einer hochwürdigen Geistlichkeit und allen verehrlichen P. T. Kunden zu allen in das Steinmetzgeschäft einschlagenden Arbeiten. 7—2.

**Antonia Thomann.**